

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

**№ 104.**

Dienstag, den 5. September

**1882.**

### Öffentliche Impfung.

Für die öffentlichen Impfungen ist in diesem Jahre als einziger

**Impftermin**  
Donnerstag, der 7. September d. J.

festgesetzt worden.

Die Eltern sämtlicher in diesem Jahre impfpflichtigen Kinder werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage mit den Impfungen im Schulhause, 1 Treppe, Zimmer Nr. 7, pünktlich sich einzufinden, wo Herr Bezirksarzt Dr.

Hesse aus Schwarzenberg die diesjährigen Impfungen für den erkrankten Impf-  
arzt Herrn Dr. Hassfurt her vornehmen wird.

Die betreffenden Eltern werden unter Bezeichnung der Stunde, zu welcher sie im Impflocale zu erscheinen haben, durch einen unserer Diener noch persön-  
lich aufgefordert werden.

Eibenstock, den 3. September 1882.

Der Stadtrath.

C. R. Girschberg.

### Zur Deutschenhege in Frankreich.

Das Wort des Marschalls Moltke, daß wir noch 50 Jahre in bewaffneter Stellung verharren müßten, um uns die Errungenschaften von 1870/71 zu wahren, schien so Manchem etwas übertrieben. Unter den Ministerien Waddington und Freycinet, selbst unter Broglie herrschte in Frankreich eine friedlichere Stimmung gegen Deutschland, die offiziellen Beziehungen waren sogar theilweise gutnachbarlich und die tonangebenden Zeitungen waren besonnen genug, jede etwaige Regung des Chauvinismus, die sich in Ansprüchen, Wahlreden und dergleichen kundgab, zu verurtheilen. Selbst die Affaire des deutschen Turnvereins und der patriotischen Liga in Paris war man geneigt, als eine zwar höchst empfindlich berührende, aber doch vereinzelte Thatsache aufzufassen, und es hat einen guten Eindruck gemacht, daß das Ministerium Duclerc deswegen in Berlin beruhigende Erklärungen abgegeben ließ.

Aber trotzdem scheint es, daß die Patriotenliga eine lange zurückgehaltene Bewegung gegen die Deutschen in Frankreich wieder start in Fluß gebracht habe. Sogar das Organ des Kammer-Präsidenten Brisson arbeitet in Deutschenhege, von den gambettistischen Blättern ganz zu schweigen, die sich in Grobheiten und Perfidien gegen die Deutschen förmlich überschlagen. Der Zweck ist allerdings durchsichtig genug: Gambetta hofft, die Wogen des aufgewühlten Chauvinismus würden ihn wieder in die Höhe, ans Staatsruder bringen.

Die „Köln. Zeitung“ sagt mit Recht, man habe das Gefühl wie in einem Narrenhause, wenn man in französischen Blättern die gegen die Deutschen gerichteten Zuschriften liest, und wenn jene Partei, die roh, bornirt und perfide zugleich ist, jemals wieder das Heft in die Hände bekäme, so wäre Frankreich kaum besser daran, als wenn die Kommunisten ans Ruder kämen. Die Wahl zwischen Gambetta, wie er sich seit seinem Sturze enthüllt und der „bitteren“ Louise Michel, wie sie aus der Verbannung zurückkehrt, ist schwer.

Die „Patrioten“ Gambettas arbeiten aber auch direkt den Kommunisten in die Hände, wenngleich sich beide Richtungen einseitig bitter befehdeten. Auf Sedan folgten die Republik, die Diktatur Gambettas, die Kommune. Auf eine neue Diktatur Gambettas, auf einen etwaigen neuen Krieg gegen Deutschland würde eine neue Kommune folgen. Aber was ist es denn eigentlich, was man den in Frankreich weilenden Deutschen vorwirft? . . . Sie sind Bismarcks Spione!

Da ist es denn wirklich erfreulich, wenn ein so weit verbreitetes Blatt, wie der Pariser „Figaro“, seinen Landsleuten die ungeschminkte Wahrheit sagt und sie davor warnt, sich ferner vor dem Auslande lächerlich zu machen.

„Ist es möglich,“ sagt das Blatt, „daß verständige Männer sich mit solchen Albernheiten abgeben, und giebt es in Paris wahrhaftig Leser, welche glauben, daß die jungen Leute, die von ihren Angehörigen aus Berlin, Frankfurt, Mainz und Dresden hierher geschickt sind, um französische Industrie und französische Handel kennen zu lernen, ihre Zeit damit ausfüllen, Pläne der neuen Forts aufzunehmen und Artilleriestellungen für ein neues Bombardement von Paris auszuwählen? . . . Hütet euch, mit den unberechtigten Klagen, die ihr jetzt so zu lieben scheint, dem Fluche der Lächerlichkeit anheimzufallen! Ahmt die deutschen Offiziere, die militärische Disziplin, vielleicht die deutschen Gesetze nach, die Beamten der

Eisenbahnen und anderer Behörden. Studirt die Deutschen in Deutschland; sie werden uns nicht anklagen, daß wir ihre Unterhaltungen belauschten, und werden im Gegentheil nur erstaunt sein, daß wir an ihren Angelegenheiten Interesse nehmen.“

Der Artikel hat augenscheinlich seine Wirkung nicht verfehlt, denn die Pariser Blätter, selbst diejenigen, die erst offen oder verschämmt mit in das Horn der Deutschenhege gestoßen hatten, bringen beruhigende Artikel und mißbilligen das Verhalten der patriotischen Liga.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Entsprechend der in der letzten Session des Reichstags seitens der Reichsregierung gemachten Zusage sollen in nicht ferner Zeit die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln erlassen werden. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern sollen noch im Laufe dieses Monats Commissionen aus Sachverständigen zusammentreten, um, ähnlich wie dies bei der Verordnung betreffend den Verkehr mit Petroleum der Fall gewesen, ihre Gutachten über die Einzelbestimmungen abzugeben. Dem Vernehmen nach handelt es sich in erster Reihe um die Verordnungen über Milch, Bier und Wein, für welche selbstredend drei verschiedene Gruppen von Sachverständigen berufen werden.

— Berlin. Noch immer nimmt der Streit über die Mischchen in der öffentlichen Discussion den breitesten Platz in Anspruch. Das Eingreifen der „Nord. Allg. Zig.“ in die Debatte hat gezeigt, daß es doch einen Punkt giebt, über welchen hinaus die ultramontane Provocation nicht gehen darf, ohne schweren Anstoß zu erregen. Allerdings hat die „Germania“ nicht ganz unrecht, wenn sie sagt, daß in Bezug auf die Mischchen kein Novum geschaffen worden sei, daß lediglich ein Zufall die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine Gepflogenheit gerichtet habe, welche nicht von heute und gestern, sondern seit undenklicher Zeit datirt. Woher kommt es nun, daß ein Anspruch der römischen Curie, der fast so alt ist wie diese selbst, plötzlich so hochgradige Erregung hervorgerufen kann? Die Antwort auf diese Frage ist nicht so leicht zu finden. Die Ansprüche der römischen Curie sind seit undenklicher Zeit unveränderlich die gleichen, sie sind niemals principiell aufgegeben worden, sondern haben immer nur unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse mit mehr oder minder Entschiedenheit sich geäußert. Stand der Curie ein starker Staat gegenüber, so gab sie zwar ihre Ansprüche nicht auf, aber sie wußte mit dem reichen Schatze ihrer Dispense die Klippen eines Conflictes zu vermeiden. Sobald sie jedoch eine Geneigtheit zu Concessionen bemerkte, wußte sie die Zügel straffer zu spannen, und bald in unmerklichem Fortschreiten, bald in sprunghaftem Vorrücken vor aller Welt zu zeigen, daß sie es allein sei, welche die Grenzen ihrer Befugnisse bestimme, und daß sie in der Abmessung dieser Grenzen von höheren Rücksichten als von denen der Bescheidenheit geleitet sei. Wenn in unseren Tagen, so schreibt der „Berl. Cour.“, ein alter und beinahe veralteter Anspruch der Curie solches Aufsehen erregt, wie es die Verordnung über die Mischchen gethan hat, so glauben wir, daß darin nur ein plötzliches Erwachen der Erkenntnis zu finden ist, wie der Staat doch ungemein schwächlich der Curie gegen-

über sein müsse, wenn letztere es für angemessen halte, eine so maßlose Forderung zu urgiren.

— München. Am Freitag, den 1. d. ist endlich das Urtheil in dem Münchener Landesverrath-Prozesse gesprochen worden. Da die beiden Angeklagten, der Journalist Reeser, oder wie er sich selber nannte, Baron Graillet, und der Baron Kreitmayer überwiesen worden sind, als Agenten der französischen Regierung Mobilisierungspläne des bayerischen Heeres und die Pläne von Ingolstadt nach Paris zu senden versprochen zu haben, wurden sie schuldig befunden und jeder zu 16 Monaten Gefängnis verurtheilt. Gegen Graillet wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht und gegen Kreitmayer auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren erkannt.

— Frankreich. Das französische Justizministerium hat eine Statistik über Verhältnisse, welche die Straf- und die Civilgerichtsbarkeit betreffen, veröffentlicht. Ueber die entsetzliche Zunahme der Selbstmorde in Frankreich entnehmen wir der Zusammenstellung, daß von 100,000 Franzosen im Jahre 1830 5, 1850 10, 1860 11, 1870 13, 1880 15 sich selbst ums Leben brachten und daß die Zahl der Selbstmorde im Jahre 1880 6650 betrug, was eine Zunahme von mehr als 200 pCt. gegen 1830 ausmacht. Unter 100 Selbstmördern befanden sich 79 männliche, 21 weibliche. Am schrecklichsten ist aber die Zunahme der jugendlichen Selbstmorde. In den 5 Jahren 1876—80 kamen in Frankreich vor: 103 Selbstmorde im Alter von 15 Jahren, 66 im Alter von 14 Jahren, 40 im Alter von 13 Jahren, 21 im Alter von 12 Jahren, 4 im Alter von 10 Jahren, 4 im Alter von 9 Jahren, 1 im Alter von 8 Jahren, 1 im Alter von 7 Jahren.

— Irland. Die Dubliner Polizeibehörde entließ dieser Tage gegen 300 Polizisten wegen ihres widergesetzlichen Benehmens. Die Aufregung unter der Dubliner Bevölkerung ist infolgedessen eine ungeheure und mußten die Polizeistationen militärisch besetzt werden. Der Erlaß des Vizekönigs, worin die Bürger aufgefordert werden, zum Erlaß der entlassenen Polizeimannschaften aus sich selber ein Polizeicorps zu bilden, dürfte bei der jetzigen Gefinnung der irischen Bevölkerung wohl kaum den gewünschten Anklang finden.

— Egypten. Vom ägyptischen Kriegsschauplatz liegen wenige, aber merkwürdige Nachrichten vor. Vor allem ist General Wolsley mit seinem Stabe nach Ismailia zurückgekehrt. Er hat ferner Nachschub verlangt und sind denn auch schon aus den englischen Arsenalen schwere Geschütze nach Egypten abgegangen. — Eine Depesche meldete, Arabi Pascha verlange Waffenstillstandsverhandlungen und wolle sich dem Vizekönig unterwerfen; die andere Depesche sagt, daran wäre kein wahres Wort. Doch aber heißt es wieder, in Kairo, das man im unbestrittenen Besitze des aufständischen Paschas glaube, habe eine Notablenversammlung stattgefunden, welche Arabi Pascha als alleinigen Herrn anerkannt hätte, daß aber der Gouverneur der Stadt sich gegen Arabi erklärt und die Notabeln habe verhaften lassen. Wer mag entscheiden, was wahr, was falsch sei. — Im Uebrigen meldet der Telegraph aus Ismailia: „Vor der Front der Truppen hat keine neue Bewegung des Feindes stattgefunden. Nach Berichten von Augenzeugen sollen die Leichname der im Gefecht am 28. v. Mts. gefallenen Engländer von den Feinden verstümmelt worden seien.“ Abgesehen davon, daß derartige in allen Kriegen den „Feinden“